

STEPHAN HEBEL

A portrait of Angela Merkel, the German Chancellor, wearing a blue blazer and a black necklace. Her eyes are closed, and she has a somber expression. The background is plain white.

MUTTER
BLAMAGE

Warum die Nation
Angela Merkel und ihre Politik
nicht braucht

WESTEND

Stephan Hebel

»Komm, geh mit angeln,
sagt der Fischer zum Wurm.«

Bertolt Brecht, *Mutter Courage und ihre Kinder*

MUTTER BLAMAGE

Warum die Nation Angela Merkel
und ihre Politik nicht braucht



© Alex Kempf

Stephan Hebel, langjähriger Redakteur der *Frankfurter Rundschau* und politischer Autor, ist seit zwei Jahrzehnten Leitartikler und Kommentator. Er schreibt unter anderem auch für die *Berliner Zeitung* sowie für Deutschlandradio, *Freitag*, *Publik Forum* und weitere Medien. Er ist zudem regelmäßiger Gast im »Presseclub« der ARD und ständiges Mitglied in der Jury für das »Unwort des Jahres«.

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags
unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



2. Auflage 2013

ISBN 978-3-86489-021-5

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2013

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Umschlagabbildung: ullstein bild – Boness/IPON

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Merkels Märchen	10
Die Fassadenmalerin	12
Reine Leere: Prinzipienlosigkeit als Prinzip	14
Nützlicher Irrtum: Die Krise und das Märchen von der Inhaltslosigkeit	22
Starker Auftritt: Die Frau ohne Nerven	26
Technik der Macht: Rücksichtslos nach allen Seiten	29
Mit falscher Münze: Merkel und der Euro	35
Harte Währung auf weichem Grund	39
Die Schulden der anderen	51
Merkel, die märkische Marktfrau	66
Leere Versprechungen	73
Schneller in die nächste Krise	77
Bankenrettung zum Sonderpreis	80
Wer hat, dem wird gegeben	87
Atomausstieg: Wende ohne Energie	87
Wirtschaft: Geschenke erhalten die Freundschaft	93
Arbeit: Die Jobwunder-Lüge	102
Rente und Co.: Rückwärts zur Reform	109

Wir Untertanen	114
Sicherheit: Bürger unter Verdacht	114
Asyl und Integration: Guter Fremder, böser Fremder	118
Außenpolitik: Missbrauchte Menschenrechte	122
Demokratie: Immer schön volksam	126
Die andere Mehrheit	130
Alternative ohne Chance?	131
Reformbündnis Rot-Grün-Rot	133
Ein neuer Weg zur neuen Regierung	136
Anmerkungen	139

Vorwort

Wenn der Grieche wackelt und der Euro wankt, geht es uns allen ein bisschen schlecht. Nicht, dass wir gleich ärmer würden, jedenfalls nicht jeder – Deutschland steht ja, wie es scheint, so mies gar nicht da! Aber mulmig wird einem schon, wenn ein EU-Gipfel den nächsten jagt und kein Mensch mehr versteht, wer all die teuren Rettungspakete bezahlt. Oft höre ich dann von Freunden und Bekannten ein erleichtertes Seufzen: »Die Merkel, die macht das doch gar nicht so schlecht.«

Einerseits: Ich verstehe, was gemeint ist. Wir in Deutschland kommen noch ganz gut über die Runden, und wenn nicht, dann ist es wenigstens nicht so schlimm wie in Griechenland. Im Fernsehen spricht zu uns eine persönlich bescheidene Frau, und sie sagt: Fürchtet euch nicht, ich halte den deutschen Laden schon zusammen.

Andererseits: Die Inszenierungen, die uns »Tagesschau« und »heute« jeden Abend zeigen, wirken auf mich zunehmend verlogen – auch und gerade, wenn es um die Kanzlerin geht. Als Journalist habe ich das Glück, mich hauptberuflich mit Politik zu befassen. Ich tue das nicht von Berlin aus, sondern von Frankfurt am Main. Ich habe noch nie im Kanzleramt Rotwein getrunken. Ich nehme nicht an den Hintergrundkreisen teil, in denen Politiker mal »ganz offen« reden – vorausgesetzt, die anwesenden Journalisten behalten das Gehörte für sich.

Ich meide den von Politikern und Medienkollegen bevölkerten Kontakthof, in dem die Inszenierungen des politischen Geschehens entstehen, weil mich die Distanzlosigkeit abschreckt,

mit der sie einander oft begegnen. Ich versuche zu betrachten und zu bewerten, was Politiker tatsächlich tun, und vor allem, was es für die Mehrheit der Bevölkerung bedeutet. Und je länger ich das tue, desto stärker wird mein Eindruck: Das Bild, das sie von sich verbreiten und verbreiten lassen, hat mit ihrem Handeln wenig zu tun.

Das gilt ganz besonders für Angela Merkel. In mehr als zwei Jahrzehnten Politikbeobachtung habe ich niemals einen derart eklatanten Widerspruch erlebt zwischen dem Image einer politischen Persönlichkeit und ihrer tatsächlichen Politik. Nie ist es einem Politiker in Deutschland gelungen, derart konsequent auf Kosten der Mehrheit zu handeln und zugleich die Sympathie dieser Mehrheit zu gewinnen.

Dieses Buch möchte die öffentliche Selbstdarstellung von Angela Merkel mit ihrer Politik konfrontieren. Es möchte im Jahr der Bundestagswahl dem Image der Superkanzlerin sachliche Argumente entgegenstellen. Es möchte mit diesen Argumenten all jene bestärken, die sich schon jetzt unbehaglich fühlen angesichts der Schönrederei, mit der uns die Kanzlerin und ihre Entourage in Wissenschaft oder Medien umgarnen. Es möchte für Alternativen werben zu einer Politik, die auf Dauer Deutschland ungerechter macht und die gemeinsame Zukunft Europas verspielt.

Bertolt Brecht schrieb sein Theaterstück *Mutter Courage und ihre Kinder* 1938/39 im schwedischen Exil. Es spielt im Jahre 1624, während des Dreißigjährigen Kriegs. Wie man sieht, hat all das mit Angela Merkel wenig zu tun. Aber Brechts Titelfigur Anna Fierling, genannt Mutter Courage, zeigt sich auf höchst aktuelle Weise immun gegen falsche Versprechungen. Der Werber, der ihren Sohn zum Militär und damit in den sicheren Tod locken soll, verspricht »eine schöne Kappe und Stulpenstiefel«. Die mutige Mutter aber durchschaut das Spiel und übersetzt die Versprechungen des Werbers in unmissverständlichen Klartext: »Komm, geh mit angeln, sagt der Fischer zum Wurm.«

Angela Merkel lockt uns nicht in den sicheren Tod, das nicht. Aber zu unserem Vorteil wird es nicht sein, wenn wir ihren Versprechungen glauben – und dabei den Wurm spielen, während sie mit uns angeln geht und uns vor aller Welt blamiert. Deshalb habe ich dieses Buch geschrieben.

Ich bedanke mich von ganzem Herzen bei meiner Frau Tanja Kokoska, die mich bei der Arbeit bestärkt, animiert, beraten und – noch viel wichtiger – mit unendlich liebevoller Zuwendung begleitet hat.

Ich danke meinem Sohn Jakob Raue, dessen freundlicher Blick auf mich und meine Arbeit mich immer wieder stärkt.

Ich danke meinen Eltern und Geschwistern für großes Interesse und wertvolle Hinweise.

Ich danke vielen Freundinnen und Freunden – ganz besonders Lia Venn, Thomas Stillbauer, Thomas Gebauer, Jörg Schindler, Karin Ceballos Betancur, Karin Deckenbach, Andreas Werner, Dieter Hummel und Jürgen Metkemeyer – für wundervolle und anregende Gespräche nicht nur über Angela Merkel.

Ich danke den zahllosen Kolleginnen und Kollegen, die die Redaktion der *Frankfurter Rundschau* für mich zum anregenden Umfeld und zur journalistischen Heimat gemacht haben – stellvertretend für alle den Chefredakteuren Wolfgang Storz und Arnd Festerling. In dankbarer Erinnerung denke ich an den vorbildlichen und unbeugsamen Kollegen Felix Helbig, der im Februar 2013 mit erst 32 Jahren plötzlich verstarb.

Sehr herzlich danke ich Rüdiger Grünhagen und dem ganzen Team vom Westend Verlag für die Begeisterung und das Engagement, mit denen sie mein kleines Projekt verwirklicht haben, und für ein hervorragendes Lektorat.

Frankfurt am Main, im Februar 2013

Stephan Hebel